

LEOPOLD MOZART AN WOLFGANG AMADÉ MOZART IN MANNHEIM  
SALZBURG, 11. UND 12. FEBRUAR 1778

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 422]

Mein lieber Sohn!  
1778

Salz: den 12<sup>ten</sup> feb

Deinen Brief vom 4<sup>ten</sup> habe mit verwunderung und Schröcken durchlesen. ich fange auch an ihn heut den 11<sup>ten</sup> zu beantworten, indem ich die ganze Nacht nicht hab  
5 schlaffen können, und so matt bin, daß ich ganz langsam Wort für Wort schreiben, und ihn nach und nach bis morgen zu Ende bringen muß. Ich war, Gott Lob, itzt immer wohlauf: allein dieser Brief, an dem ich meinen Sohn, an nichts anderm mehr kenne, als an dem fehler, daß er allen Leuten auf das erste Wort glaubt, sein zu gutes Herz durch Schmeicheleyen und gute schöne Worte iederman blosstellt, sich von  
10 jedem auf alle ihm gemachte vorstellungen nach Belieben hin und her lenken lässt, und durch Einfälle und grundlose nicht genug überlegte in der Einbildung thunliche Aussichten sich dahin bringen lässt, dem Nutzen fremder Leute seinen aigenen Ruhm und Nutzen, und so gar den Nutzen und die seinen alten ehrlichen Eltern schuldige Hilfe aufzuopfern; dieser Brief hat mich um so mehr niedergeschlagen, als ich mir vernünftige Hofnung machte, daß dich einige dir schon begegnete Umstände, und meine  
15 hier mündlich und dir schriftlich gemachte Erinnerungen hätten überzeugen sollen, daß man, um sein Glück so wohl, als auch sein auch nur gemeines fortkommen in der Welt zu suchen, und unter der so verschiedenen Art, guter, böser, glücklicher und unglücklicher Menschen endlich das gesuchte Ziehl zu erreichen, sein gutes Herz mit  
20 der grösten Zurückhaltung verwahren, nichts ohne die gröste Überlegung unternehmen, und sich von Entusiastischen Einbildungen und ohngefähren blinden Einfällen niemals hinreisen lassen müsse. Ich bitte dich mein lieber Sohn, lese diesen Brief mit bedacht – nehme dir die Zeit solchen mit überlegung zu lesen – Grosser gütiger Gott, die für mich vergnügten Augenblicke sind vorbeÿ, wo du als Kind, und Knab nicht schlaffen giengst ohne auf dem Sessl stehend mir das *oragnia figatafa* vorzusingen, mich öfters und am Ende auf das Nasenspitzl zu küssen, und mir zu sagen, daß, wenn  
25 ich alt seyn werde, du mich in einem Kapsel, wo ein Glaß vor, vor aller Luft bewahren wollest, um mich immer beÿ dir, und in Ehren zu halten. – Höre mich demnach mit Gedult! Unsere Salzb: Bedrückungen sind dir vollkommen bekannt, – du weist mein schlechtes Auskommen, und endlich warum ich dir mein Versprechen gehalten, dich  
30 weiter gehen zu lassen, und alle meine Drangsahlen. Die Absicht deiner Reise waren 2 Ursachen: oder einen beständigen guten dienst zu suchen; oder, wenn dieses misslingt, sich an einen grossen Platz zu begeben, wo grosse Verdienste sind. Beydes gieng auf die Absicht deinen Eltern beÿzustehen, und deiner lieben Schwester fortzuhelfen, vor allem aber dir Ruhm und Ehre in der Welt zu machen, welches auch theils in deiner Kindheit schon geschehen, theils in deinen Jünglings=Jahren, und itzt nur ganz alleine auf dich ankommt in eines der grösten Ansehen, die jemals ein Tonkünstler erreicht hat, dich nach und nach zu erheben: das bist du deinem von dem Gütigsten

Gott erhaltenen auserordentlichen Talente schuldig; und es kommt nur auf deine ver-  
 nunft und Lebensart an, ob du als ein gemeiner Tonkünstler, auf den die ganze Welt  
 40 vergisst, oder als ein Berühmter Capellmeister, von dem die Nachwelt auch noch in  
 Büchern lieset, – ob du von einem Weibsbild etwa eingeschäfert mit einer Stube voll  
 nothleidenden Kindern auf einem Strohsack, oder nach einem Christl: hingebachten  
 Leben mit Vergnügen, Ehre und Nachruhm, mit allem für deine Familie wohl ver-  
 45 sehen, beÿ aller Welt in Ansehen sterben willst? Deine Reise gieng nach München –  
 du weist die absicht – es war nichts zu thun. wohlmeinende freunde wünschten dich  
 da zu haben – dein Wunsch war da zu bleiben: Man verfiel auf die Gedanken, eine  
 Gesellschaft zusamm zu bringen, ich darfs nicht umständlich wiederhohlen. den Au-  
 genblick fandest du die Sache thunlich; – ich fand es nicht – lese nach was ich dir  
 50 geantwortet. du hast Ehre im Leib. – – hätte es, wenss auch geschehen wäre, dir Ehre  
 gemacht von 10 Personen, und ihrer monatl: Gnade abzuhangen? da warst du ganz  
 erstaunlich für die kleine Sängerin des Theaters eingenommen und wünschtest nichts  
 mehr als dem Teutschen Theater aufzuhelfen: itzt erklärst du dich, daß du nicht ein-  
 mahl eine Komische Opera schreiben möchtest. So bald du beÿm Thor in München  
 55 hinauswarest, hatte dich auch, wie ich es vorsagte, deine ganze freundschaftl: *Subs-*  
*cribentengesellschaft* vergessen. – und was wäre es nun in München gewesen? – – am  
 Ende sieht man immer die vorsehung Gottes. In Augspurg hast du auch dei-  
 ne kleinen *Scenen* gehabt, dich mit meines Bruders Tochter lustig unterhalten, die dir  
 nun auch ihr *Portrait* schicken muste. das übrige habe euch in den ersten Briefen nach  
 60 Manheim geschrieben. In Wallerstein machtest du ihnen tausend Spaß, nahmst die  
 Violin, tanztest herum und spieltest, so daß man dich als einen lustigen aufgeräum-  
 ten närrischen Menschen denen damals abwesenden anpries, welches dem h: *Becke*  
 gelegenheit gab deine Verdienste herunter zu setzen, die nun aber beÿ den 2 Herrn,  
 durch deine Composition, und die Spielart deiner Schwester in ein anderes Licht ge-  
 65 setzt worden, da sie immer sagte: ich bin nur eine Schülerin meines Bruders; so, daß  
 sie die gröste Hochachtung für deine Kunst haben, und sich sehr über des h: *Becke*  
 schlechte Composition herausliesen. In Manheim hast du sehr wohl gethann dich beÿ  
 dem h: Canabich einzuschmeicheln. Es würde aber ohne frucht gewesen seÿn, wenn  
 er nicht seinen doppelten Nutzen dabey gesucht hätte. das übrige habe dir schon ge-  
 70 geschrieben. da wurde nun die *Msse* Tochter des h: Canabich mit Lobeserhebungen  
 überhäuft, das *Portrait* ihres *temperaments* im *Adagio* der *Sonate* ausgedrückt, kurz, die-  
 se war nun die *favoritperson*. dann kahmst du in die Bekanntschaft des h: Wendling.  
 itzt war dieser der ehrlichste freund, und was dann alles geschehen, darf nicht wie-  
 derhohlen. In einem Augenblicke kommt die neue bekanntschaft mit h: Weber: nun  
 75 ist alles vorige vorbeÿ; itzt ist diese *Familie* die redlichste Christlichste *Familie* und die  
 Tochter ist die Hauptperson des zwischen deiner aigenen und dieser *Familie* vorzu-  
 stellenden Trauerspieles, und alles, was du dir in dem daummel, in den dich dein für  
 alle Leute offenes gutes Herz gesetzt hat, ohne genugsamme überlegung einbildest, so  
 richtig und so unfehlbar thunlich, als wenn es schon ganz natürlich so gehen müste.  
 80 Du gedenkest sie als *Prima Donna* nach Italien zu bringen. Sag mir ob du eine *prima*

*donna* kennest, die als *Prima donna*, ohne vormals in Teutschland schon öfters *recitiert* zu haben, das theater in Italien betreten hat. wie viele *opern* hat nicht die *Sg<sup>ra</sup> Bernasconi* in Wienn *recitiert*, und zwar *opern* von den grössten *affecten*, und unter der genauesten Critik und unterweisung des Gluck und *Calsabigi!* Wie vielle *opern* sang die *Md<sup>le</sup> Deiber* in Wienn unter der Unterweisung des *Hasse* – und unter dem unterricht der alten Sängerin und berühmtesten *Actrice* der *Sg<sup>a</sup>: Tesi*, die du beÿm Prinz Hildburghausen gesehen, und als ein Kind ihre Mohrin Küssstest. Wie vielmahl *recitierte* die *Md<sup>le</sup>: Schindler* auf dem Wiener Theater, nachdem sie ihren Anfang beÿ einer *Hausopera* auf dem Landgut des *Baron Fries* unter der Unterweisung des *Hasse* und der *Tesi* und des *Metastasio* machte! – – haben alle diese Personen es wagen dârffen sich dem *Italianischen Publico* auszusetzen? – – und wie viele Protecktion und vielvermögende Empfehlungen hatten sie dann erst nötig um zu ihren Zweck zu gelangen? – – Fürsten und Grafen empfahlen sie; und in Rhum stehende Componisten und Poeten stunden für ihre Geschicklichkeit. Und du willst ich soll nur an *Luggiati* schreiben; du wolltest um 50 *Duggatten* die *opera* schreiben, da du doch weist, daß die *Veroneser* kein Geld haben, und niemals eine neue *opera* schreiben lassen. Ich soll itzt auf die *Ascensa* bedacht seÿn, da mir *Michelagata* nicht einmahl eine Antwort auf meine 2 vorige schreiben gab. Ich lasse daß die *Ms<sup>le</sup> Weber* wie eine *Gabrielli* singt; daß sie eine starke Stimme für die italiänischen Theater etc: hat, daß sie für eine *prima Donna* gut gewachsen ist etc: – so ist es lächerlich, daß du für ihre Accktion gut stehen willst. da gehört was mehrers dazu, und die alt=kindische, auch aus lauter guter Meinung und freundschaftlichen Menschenliebe unternommene Bemühung des alten *Hasse* hat die *miss Devis* auf ewig von der welschen Schaubühne verbannt, da sie die erste *Sera* ausgezischet und ihre *parte* der *de Amicis* übergeben wurde. Nicht nur ein frauenzimmer, sondern ein schon auf dem Theater geübter Mann zittert beÿ seinem ersten Auftritte in einem fremden lande. Und glaubst du das ist alles? – – keineswegs – *ci vuole il Posesso del Teatro* so gar beÿ einem frauenzimmer, in betreff des Anzugs, der *Frisur*, des Aufputzes etc: doch, du weist alles selbst, wenn du nachdenken willst – ich weis die scharfe überlegung alles dieses, wird dich überzeugen, daß dein Einfahl zwar von gutem Herzen kommt, aber seine Zeit, und grosse Vorbereitung braucht, und ganz ein anderer Weg muß genommen werden, solchen, nach einiger längern Zeit auszuführen. Welcher *impressario* würde nicht lachen, wenn man ihm ein Mädgl von 16 oder 17 Jahren, die noch niemals auf dem Theater gestanden, *recomandieren* wollte? – – Dein Vorschlag |: ich kann kaum schreiben, wenn ich nur daran denke :| der Vorschlag mit dem h: Weber und *NB* 2 Töchtern herumzureisen hätte mich beÿnahe um meinen Vernunft gebracht. Liebster Sohn! wie kannst du dich doch von so einem abscheulichen dir zugebrachten Gedanken auch nur auf eine Stunde einnehmen lassen. dein Brief ist nicht anders als wie ein *Roman* geschrieben. – – und du könntest dich wirklich entschliessen mit fremden Leuten in der Welt herumzuziehen? – deinen Ruhm – deine alten Eltern, deine liebe Schwester auf die Seite zu setzen? – mich dem Fürsten, und der ganzen Statt, die Dich liebt, dem Spoth und Gelächter auszusetzen? – ja, dem Spott und dich der Verachtung auszusetzen, da ich aller Welt, die mich immer fragte, sagen muste, daß

du nach Paris gehen wirst; und nun am Ende wolltest du mit fremden Personen auf  
 gerathe wohl herumziehen? Nein, das kannst du nach ein bischen Überlegung nicht  
 125 einmahl mehr gedenken. – Doch damit ich euch alle euerer Übereilung überzeuge,  
 so wisse, daß itzt eben die Zeit kommt, wo keinem vernünftigen Menschen so etwas  
 beyfallen kann. Die Umstände sind dermahl so, daß man nicht einmal weis, an was  
 für Orten überal Kriege ausbrechen wird, da an allen Orten die Regimenter theils mar-  
 schiern theils in Bereitschaft stehen. – in die Schweiz? – in Holland? – – ja da ist den  
 130 ganzen Sommer keine Seele; und im Winter bekommt man in Bern und Zürch genau  
 so viel daß man nicht hunger stirbt, sonst ist nirgends nichts. und Holland hat itzt  
 auf andere Sachen als auf Musik zu denken, und den halben theil der Einnahme frisst  
 h: Humel und die Concertsunkösten. und wo blieb alsdann dein Rhum? daß ist nur ei-  
 ne sache für kleine Lichter, für HalbComponisten, für Schmierer, für einen Schwindl,  
 135 Zappa, Ricci etc: nenne mir einen grossen Componisten, der sich würdiget einen sol-  
 chen niederträchtigen Schritt zu thun? – – Fort mit Dir nach Paris! und das bald; setze  
 dich grossen Leuten an die Seite – *aut Cæsar aut nihil*, der einzige Gedancke Paris zu  
 sehen, hätte dich vor allen fliegenden Einfällen bewahren sollen. Von Paris aus geht  
der Rhum und Name eines Mannes von grossem Talente durch die ganze Welt, da  
 140 behandelt der Adl Leute von Genie mit der grössten Herablassung, Hochschätzung  
und Höflichkeit, – da siehet man eine schöne Lebensarth, die ganz erstaunlich absticht  
gegen der Grobheit unserer Teutschen Cavalliers und Damen, und da machst du dich  
in französischen Sprache vest. Was die Gesellschaft mit Wendling etc: betrifft, hast du  
 sie gar nicht nötig. du hast sie längst gekannt, und hat es deine Mamma nicht ein-  
 145 gesehen, waret ihr beyde blind? – Nein, ich weis wie es seÿn wird, du warest dafür  
 eingehnomen, und sie durfte es nicht wagen dir zu widersprechen. Ich bin böse, daß  
 es euch beyden an dem Vertrauen und an der Aufrichtigkeit fehlt mir alles umständ-  
 lich und redlich zu berichten; ihr machtet es mir mit dem Churfürsten eben so, und  
 am Ende musste doch alles herauskommen. Ihr wolltet mir verdruß erspahen, und  
 150 am Ende schüttet ihr mir eine ganze Lauge von Verdrüsslichkeiten auf einmahl über  
 den Kopf herab, die mich fast ums Leben bringen. Ihr wisst, und habt 1000 Proben,  
 daß mir der gütige Gott eine gesunde vernunft gegeben, daß mir der Kopf noch am  
 rechten Ort stehet, und daß ich in verwirrtesten Sachen oft einen Ausweg gefunden,  
 und eine Menge Sachen vorausgesehen und errathen: was hielt euch denn ab mich  
 155 um Rath zu fragen, und allzeit nach meinem Willen zu thun. Mein Sohn, du hast mich  
 mehr als deinen aufrichtigsten Freund, als einen scharfen vatter anzusehen. – denke  
 nach ob ich dich nicht allzeit freundschaftlich behandelt, und wie ein diener seinen  
 herrn bedient, auch dir alle Mögliche Unterhaltung verschafft, und zu allem ehrlichen  
 und wohlanständigem Vergnügen, oft mit meiner aigenen grossen Unbequemlich-  
 160 keit geholfen habe? – – vermuthlich wird nun h: Wendling schon weg seÿn! Ich habe,  
 obwohl ich halb Tod war, bereits wegen der Pariser Reise alles ausgedacht und in  
 Ordnung gebracht. h: Arbauer ein Berühmter Kaufmann von Augsp: und Frankfurt  
 ist itzt bey seinem Deutschen Correspondenten in Paris, und bleibt die ganze Fasten  
 alda, den 23<sup>ten</sup> wird ein Schreiben an ihn ergehen, und eben an diesem Posttage werde

165 auch euch alles umständlich berichten, was ihr zu thun habt, was euch beyläufig die  
 Reise kosten mag, und euch ein offenes schreiben einschicken, welches ihr bey eurer  
 Ankunft abzugeben habt, da h: Arbauer l: der glaube in Augsp: in deinem Concert  
 war : l schon wegen eurer Ankunft wird nachricht haben. Diese Säuerēy hat mich ein  
 paar schlaflose nächte gekostet. Gleich bey Erhaltung dieses Schreiben will ich, daß  
 170 ihr mir schreibt wie viel ihr Geld in Händen habt. ich hoffe daß du auf die 200 f sicher  
 rechnen kannst. Ich erstaunte da du schriebst du wolltest nun ganz *Commot* die Musik  
 für *Mr: De Jean* zu Ende bringen. – und diese hast du noch nicht geliefert? und dachtest  
 den 15 *feb:* abzureisen? – und giengst doch nach Kirchheim spazieren – und führtest  
 die *Mdsle Weber* mit, damit du weniger bekommst, weil die Prinzessin 2 Personen be-  
 175 schänken muste; welches du sonst allein bekommen hättest. doch, das thut nichts –  
 aber Huÿ! wenn dir h: Wendling nun den Streich machte, und *Mr. de jean* dir izt nicht  
wort hielte, dann es war nur darauf angesehen, daß du warten und mitreisen konn-  
 test. Mit nächster Post Nachricht! damit ich weis wie die Sachen stehen. Nun will ich  
 dir sagen, was du für die *Msle Weber* thun kannst. Sage mir wer sind diejenigen, die  
 180 Italien *Lection* geben, – sind es nicht theils alte *Maestri*, meistens aber alte Tenoristen?  
 hat *Sgr. Raff* die *Msse Weber* singen gehört? sprich mit ihm, daß er sie deine Arien  
 möchte singen hören; nehme die Ausrede, daß du wünschtest daß er ein paar Arien  
von dir hören möchte, von deiner Composition. Durch diesen Weeg kannst du dein  
 bestes für sie dann alleine nach der Hand mit ihm reden. Er mag singen wie er will,  
 185 so versteht ers – und kann sie diesen gewinnen, so hat sie alle *Impressarios* in Italien,  
 welches ihn als einen grossen Sängler kannte. unterdessen würde sie ja in Manheim  
 Gelegenheit finden aufs Theater zu kommen: und ist es auch ohne Bezahlung, so ist  
 es ihr Nutzen. daß du vergnügen findest bedrangten zu helfen, hast du von deinem  
 Vatter geerbt: du must aber vor allem mit ganzer Seele auf das Wohl deiner Eltern  
 190 denken, sonst geht deine Seele zum teufel.  
 Erwinnere dich meiner als du mich bey deiner Abreise elend bey dem wagen sahest, nach-  
 dem ich kranker bis 2 uhr nachts eingepackt, und um 6 Uhr schon wieder bey dem Wa-  
 gen stand um alles für dich zu besorgen – dann betrübe mich, wenn du so grau-  
 sam sein kannst! Mache dir Ruhm und Geld in Paris, dann kannst du, wenn du  
 195 Geld hast, nach Italien gehen, und alda opern zu schreiben bekommen; durch Briefe  
 an die *Impressarien* wird es hart gehen, obwohl ich es immer probieren werde; dann  
 kannst du auch die *Msle Weber* vorschlagen: mündlich kann man mehr thun! Schrei-  
 bet mir mit nächster Post ohnfehlbar Wir Küssen euch beyde millionmahl und bin  
 der alte redliche Vater  
 200 h: *Bullinger* empfiehlt sich. und Mann  
 die Nannerl hat diese 2 Täge ihren Theil geweint Mzt manu propria

Nun sind wir einmal hier in einer rechten Verwirrung, daß ganze Capitl war in einer  
205 *Conferenz* bey Hofe vergangenen Montag. da wurde dem Fürsten erstaunlich unter  
die Nase geredet, und war ein erschröcklicher Lermen, so, daß er itzt keine Tafel mehr  
giebt. das ist noch das geringste. In Passau ist von Wienn dem Fürsten und Capitl  
schon die Erklärung gemacht, daß, nach seinem Todt, alles nach Öst: gezogen wird,  
und man einen Bischof nach Linz setzet. dann wird man gleich anfangen das Schloss,  
210 Oberhauß, besser zu befestigen, und Passau recht vest zu machen. der Erzbisch: selbst  
ist nun hier in Sorgen, es sind Regimenter aus Italien inn *Marche* hieher, man fürchtet  
es bleibt etwas hier. Kein Salzgeld ist zu hoffen, wo kommen die Besoldungen her?  
Vielleicht sehen wir uns eher als wir es vermuthen, es ist alles in Verwirrung! dann  
reisen wir mit einander nach Italien.

215 *addio*  
die Mamma wird mit dem Wolf: nach Paris gehen, damit ihr euch in ordnung richtet.

[Adresse, Seite 6:]

*A Monsieur*  
220 *Monsieur Wolfgang Amadé*  
*Mozart Maître de Musique*  
*à*  
*Manheim*

225